



Nandrolon-Fälle Leipold, Soboll, Hunter: „Wir können nicht jeden Müsli-Riegel ins Labor schicken“

DOPING

## Pillen aus der Schattenwelt

Athleten und Betreuer sind verunsichert: Viele legale Nahrungsergänzungsmittel sind mit Anabolika-Substanzen verseucht. Die Funktionäre haben das Problem verschlafen.

Die zwei eng beschriebenen Seiten lesen sich wie die Bestellliste einer Apotheke. Als „Zusatzernährung“ sind in der Tabelle Präparate wie „Doc Sport Sana“, „Gelee Royal Q 10“ oder „Johannisbeer-Kernöl-Kapseln“ aufgeführt, außerdem Spurenelemente, Infusionen, Thrombosespritzen, Powerdrinks.

Der Ringer Alexander Leipold sollte pharmazeutisch optimal eingestellt bei den Olympischen Spielen in Sydney an den Start gehen. Deshalb kamen auch exotische Stoffe zum Einsatz: Tropfen aus australischen Buschblättern oder kalifornischen Lotusblüten.

Eine ganze Riege von Experten kümmerte sich um den Medaillenkandidaten: Ärzte, ein Physiotherapeut, eine Münchner Homöopathin und Georg Neumann vom Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig. Der Professor, der schon im Dopingsport der DDR Meriten gesammelt hatte, war für die Kreatin-Beschaffung zuständig.

Akribisch wie ein Finanzbeamter zählte Leipold Anfang Oktober auf 61 Positionen Präparate auf, die er unmittelbar vor und während Olympia bekommen hatte. Denn eines dieser legalen Mittel, so glaubt Leipold, muss mit dem Anabolikum Nandrolon verseucht gewesen sein. Nur so sei zu erklären, dass er positiv getestet wurde und seine Goldmedaille wieder abgeben musste.

Leipold ist der spektakulärste, aber längst nicht der einzige Nandrolon-Fall. Weltweit hatten in den vergangenen Mo-

naten mehrere Dutzend Sportler Spuren des Anabolikums im Urin und wurden deshalb gesperrt, darunter der britische Sprint-Olympiasieger Linford Christie und der amerikanische Kugelstoßer C. J. Hunter. Sie alle beteuerten, nicht gedopt zu haben.

### Futter für die Muskeln

	Erwünschte Wirkung	Nebenwirkungen
<b>KREATIN</b>	Muskelwachstum, Steigerung der Schnellkraft, verkürzte Regeneration nach Belastungen	Unkontrollierte Gewichtszunahme, Wassereinlagerungen im Gewebe, Muskelkrämpfe, Magenbeschwerden, Brechreiz, Übelkeit
<b>CARNITIN</b>	Verbesserter Zellstoffwechsel, optimale Nutzung der Energiereserven	Störung im Fettstoffwechsel (modriger Stuhlgang)
<b>TRIBULUS TERRESTRIS</b>	Steigerung des Trainingsanreizes, Stärkung des Immunsystems, Erhöhung der Liebeslust	Erhöhung des Testosteronspiegels: gefährlich für Männer mit Prostatakrebs

Die Flut vermeintlicher Dopingopfer hat die Muskelbranche tief verunsichert.

Bisher verließen sich die Athleten gern auf das Heer der Ärzte, Masseure und Ernährungsfachleute, die ihnen einredeten, was ihr Körper braucht. Jetzt müssen sie erkennen, dass die Experten sie schlecht beraten und die Funktionäre sie schlecht geschützt haben – denn die Grenze zwischen legaler Leistungsunterstützung und illegalem Doping hat sich verwischt, seit Steroide undeklariert in Nahrungsergänzungsmitteln auftauchen.

Beobachter der Nandrolon-Krise drängen deshalb die Verbandsführer, endlich zu handeln. Unter „dem Konkurrenzdruck“ hätten viele auf das Zeug geschworen, sagt der deutsche Olympiateamchefarzt Wilfried Kindermann, man müsse die Athleten aufklären, damit sie nicht mehr nach dem Motto „viel hilft viel“ zu Werke gingen. Der Dopinganalytiker Klaus Müller aus Kreischa rät zu Informationskampagnen, damit Sportler nicht weiter auf kontaminierte Produkte hereinfallen.

Der Frankfurter Oberstaatsanwalt Harald Hans Körner schließlich, Leiter der Zentralstelle für die Bekämpfung der Betäubungsmittelkriminalität, verlangt, endlich EU-weite Gesetze zu verabschieden, um die „unselige Diskussion um die Abgrenzung von Arzneimitteln und Nahrungsergänzungsmitteln“ zu erleichtern.

Bisher verhallten Warnungen ohne große Wirkung. Denn viele Athleten sind längst abhängig von Pulvern und Tabletten. „Es gibt Spitzensportler“, sagt der Weltklasse-Athlet Mark Warnecke, „die sind Extrembeispiele für Pillensucht.“

So raunt die deutsche Schwimmerszene über einen Olympiateilnehmer, der sich schon einmal bis zu hundert Mittel am Tag einwirft. Auf dem Medikationsplan: Inzidental, Mineral- und Spurenelemente; Lassar, Vitamin E und Magnesium; Anabol-Loges (Branchenjargon: „Anabol, lutsch es!“), Vitamin E und Pflanzenextrakt; Carnitin; Toxi-Loges, immunstimulierend.

Als Renner gilt der vermeintliche Muskel-Tuner Kreatin. Das legale Powermittel soll die Schnellkraft verbessern und die Erholungszeit nach Belastungen verkürzen. Kaum einer, der nicht auf das weiße Pulver schwört: Die Leichtathletikstars Astrid Kumbernuss, Oliver-Sven Buder und Karsten Kobs bekennen sich offen zu dem Stoff. „Ich kenne niemanden“, sagt die 19-jährige Wattenscheider Speerwerferin Carolin Soboll, „der es nicht nimmt.“

Dass Dopingexperten wie der Kölner Biochemiker Wilhelm Schänzer seit mehr als einem Jahr vor Kreatin-Produkten war-

nen, weil sie mit anabolen Substanzen durchsetzt sein könnten, kümmerte die Welt des Sports bisher nicht allzu sehr – zu groß schien ihr Nutzen zu sein.

Aufregung herrscht erst, seit die Wissenschaftler harte Fakten vorgelegt haben. So verabreichte Don H. Catlin, der Leiter des IOC-akkreditierten Dopinglabors in Los Angeles, 24 jungen Männern Kreatin. Resultat: 20 Testpersonen überschritten

Die Speerwerferin Carolin Soboll dagegen zogen die IAAF-Funktionäre letzte Woche aus dem Verkehr – obwohl nachweislich verunreinigte Kreatin-Pillen ihren erhöhten Nandrolon-Wert, mit dem sie im Juni aufgefallen war, verursacht hatten und der Deutsche Leichtathletik-Verband deshalb auf eine Sperre verzichtete.

Auch der Deutsche Fußball-Bund hat die Orientierung verloren. Sein Bundesgericht

diesen Tagen erreichen wird. Der Kern der Botschaft: Der Sportler ist verantwortlich dafür, was er zu sich nimmt.

Der Fall Cornelius beweist, wie notwendig der Brandbrief ist. Im Vertrauen auf den Vereinsarzt und dessen Kontakte zu einer Potsdamer Apotheke hatte der Kicker zum Kreatin gegriffen – nicht wissend, dass er in einem umstrittenen Markt gelandet ist.

Vertreiber der von Cornelius konsumierten „Speed Creatin-Monohydrat Kautabletten“ ist die Firma All Stars Fitness Products aus dem schwäbischen Beuren. Grund der Verunreinigung sei vermutlich, so Firmensprecher Stephan Korte, „ein mit minimalen Rückständen behafteter Transportbehälter oder ein verunreinigter Rohstoff des Kreatin“ – so seien 38 millionstel Gramm Norandrostendion in ein Kilogramm Kreatin gelangt. Wie fast alle Produkte dieser Art wurde das Kreatin in den Beneluxstaaten aufgearbeitet und dann nach Deutschland transportiert. Mittlerweile ist das Präparat aus dem Handel genommen.

Das baden-württembergische Landwirtschaftsministerium, das sich danach einschaltete, räumt nun mit einer Legende auf: dass deutsche Sportlernahrung grundsätzlich sauber sei. Ein fataler Irrtum – ähnlich wie beim Rinderwahn. Vorigen Mittwoch wurde dort ein weiteres Kreatin-Präparat von All Stars mit verbotenen Wirkstoffen entdeckt, diesmal ein Pulver.

Es sei „bedauerlich“, so Korte, dass seine Branche nun wieder in einem schlechten Licht erscheine, schließlich distanzieren er sich „absolut vom Doping“. Nur: Die Nähe zur dubiosen Muskelszene suchen die Firmen immer wieder selbst. Werbung betreibt All Stars ausgerechnet mit dem Bodybuilder Francisco Bautista. Der Spanier war 1999 als Weltmeister positiv getestet worden.

Auch Korte gilt als Fachmann auf dem Gebiet der Starkmacher. Als Mitherausgeber von Nachschlagewerken wie „Steroide“ oder „Wachstumshormone“ veröffentlichte er detaillierte Dopingpläne von Spitzensportlern – nicht um „Einnahmeempfehlungen zu geben“, wie er sagt, sondern „um aufklärerisch zu wirken“.

Im Dickicht des World Wide Web tauscht sich die Szene ungestört aus. Manfred Edelhäuser, Chemiedirektor im Stuttgarter Landwirtschaftsministerium, ist überzeugt davon, dass die Branche nicht zu säubern ist: „Wenn wir Kinderpornografie im Internet nicht in den Griff kriegen, wie sollen wir das dann mit der Lebensmittelüberwachung schaffen?“

Schon bietet der graue Markt neue Wege, um positive Tests zu verhindern: Ein elektronisches Gerät, das Proben manipulieren soll und 149,95 Dollar kostet. Markenname: „Urinator“.

UDO LUDWIG,  
MICHAEL WULZINGER



D. WINTER / WENDE

**Hertha-BSC-Arzt Schleicher (r.):** „Mit dem Problem allein gelassen“

während der Langzeitstudie den zulässigen Grenzwert des Hormons Nandrolon. Britische Kollegen fanden heraus, dass Kreatin-Probanden einen ähnlich hohen Hormonspiegel hatten wie Doper.

Am Kölner Institut für Biochemie wurden drei kontaminierte Mittel enttarnt: Chrysin, das Anabolika-Nebenwirkungen verhindern soll, der Muskelmacher Tribulus terrestris und der Wachmacher Guarana. In mehreren Proben der Sportlernahrung analysierten die Wissenschaftler die Anabolika-Vorläufer Norandrostendion und Androstendion.

Mit den Erkenntnissen aus den Labors beginnt im Kampf gegen Doping eine neue Zeitrechnung: Denn Sportler, die in den letzten Monaten mit positiven Nandrolon-Werten aufgefallen sind, gerieren sich nun als Opfer einer verantwortungslosen Pharma-Mafia. Leopold-Anwalt Axel Ulmer klagt: „Man kann doch nicht jeden Müsli-Riegel ins Labor nach Kreisch schicken.“

Noch hilfloser sind die Sportverbände – sie fällen widersprüchliche Dopingurteile. So verzichtete der Internationale Leichtathletik-Verband (IAAF) in diesem Jahr auf eine Sperre gegen einen israelischen Athleten, der mit einer positiven Nandrolon-Probe aufgefallen war. Er konnte nachweisen, dass er ein kontaminiertes Nahrungsergänzungsmittel verputzt hatte.

spernte Thomas Ziemer vom 1. FC Nürnberg im Oktober letzten Jahres für sechs Monate. Der Spieler hatte vom Ernährungsberater des Clubs, einem Kellner, Tribulus terrestris erhalten, dem der anabole Wirkstoff Androstendion beigemischt war.

Den Regionalliga-Kicker Manuel Cornelius indes verschonten die DFB-Juristen. Der Spieler von Tennis Borussia Berlin konnte seinen erhöhten Nandrolon-Wert gerichtsfest mit verunreinigten Kreatin-Gaben erklären – das Verfahren wurde im Oktober eingestellt.

Die Dopingfunde im Sportlerfutter verschrecken die Kickerbranche. So sandte Zweitligist FC St. Pauli seine Kreatin-Rationen zur Prüfung dem Gerichtsmedizinischen Institut in Köln zu. Der VfB Stuttgart verlangte vom Vertreiber seiner Kreatin-Pillen, einem Allgäuer Unternehmen, eine Unbedenklichkeitsbescheinigung. Und der Mannschaftsarzt von Hertha BSC bat das Kölner Dopinglabor um die Analyse einer Kreatin-Auswahl aus den USA – vergebens. „Wir werden mit dem Problem allein gelassen“, lamentiert Hertha-Vereinsarzt Ulrich Schleicher.

Für die Doping-Kommission des DFB indes soll alles beim Alten bleiben. Sie hat ein knappes Schreiben aufgesetzt, das sämtliche Profi- und Regionalliga-Clubs in

**Im Dickicht  
des World  
Wide Web  
tauscht sich  
die Szene  
ungestört aus**